

Berlin *aktuell*

Investitionen für mehr Wachstum in Berlin

November 2015

Investitionen für mehr Wachstum

Seit 2005 schwimmt Berlin auf einer Welle der Euphorie. Kaum ein anderes Bundesland hat in diesem Zeitraum eine vergleichbare wirtschaftliche Dynamik gezeigt. Das ökonomische Potenzial in Berlin wurde lange Zeit unterschätzt, hat sich jedoch in den letzten Jahren hervorragend entwickelt. Die Stärken gründen dabei auf den bereits etablierten Forschungs- und Entwicklungspartnerschaften zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, dem breit aufgestellten Mittelstand, der dynamischen Internet-Gründerszene sowie der Marktführerschaft in Bereichen der Elektrotechnik, der Pharmazie und im Bau von Kraftmaschinen. Diese Berliner Unternehmen gehören mit ihren Speziallösungen zu den Weltmarktführern.

Im Jahr 2014 waren über 250.000 Erwerbstätige mehr in Berlin tätig als noch 2004. Die Berliner Wirtschaftsleistung konnte dabei im vergangenen Jahrzehnt preisbereinigt um durchschnittlich 2,0% pro Jahr zulegen. Im gesamtdeutschen Durchschnitt wuchs die Wirtschaft in dieser Zeit lediglich um jährlich 1,3%. In den Zukunftsbranchen Energie, Gesundheit, Verkehr, Optik und IKT-Kreativwirtschaft ist die Bruttowertschöpfung in Berlin seit 2008 sogar um rund 2,9% pro Jahr gestiegen. Diese fünf Bereiche allein sind mittlerweile für rund 28% der gesamten Berliner Wertschöpfung verantwortlich.

Alles in allem steht die Berliner Wirtschaft also glänzend da: Bevölkerung, Beschäftigung und Wirtschaft wachsen überdurchschnittlich. Die aktuelle Entwicklung darf jedoch nicht dazu verleiten, sich zurückzulehnen. Der kritische Blick zeigt ein weniger positives Bild. Denn trotz aller Erfolge hat sich der Leistungsrückstand Berlins – je Einwohner gerechnet – gegenüber dem Bundesdurchschnitt weiter vergrößert. Im Vergleich zu Hamburg ist der Rückstand sogar noch größer. Die Hansestadt kommt auf eine nahezu doppelt so hohe Wirtschaftsleistung je Einwohner wie Berlin. Im Vergleich zu anderen großen Städten in Europa fällt das Bild für Berlin noch ungünstiger aus, weil manche Länder – und

mithin deren große Städte – in den letzten Jahren eine große wirtschaftliche Dynamik vorweisen konnten. Insbesondere die Zentren der neuen EU-Mitgliedsstaaten und einiger Schwellenländer haben stark aufholen können. Und was die wirtschaftliche Leistungskraft je Einwohner betrifft, lag Berlin im Vergleich zu Zentren wie Paris, London oder Wien schon früher deutlich zurück – und der Rückstand wird sich auch hier noch vergrößert haben.

Der Blick muss daher vor allem auf die mittel- und langfristige Entwicklung Berlins gerichtet werden. So ist zum Beispiel der bevorstehende demographische Wandel eine große Herausforderung. Aktuell stellt die große Zahl an Flüchtlingen und Zuwanderern Berlin zusätzlich vor große Herausforderungen. Trotz dieser Zuzüge wird es zu einem deutlichen Rückgang der erwerbsfähigen Personen kommen. Denn Anfangs bringt nur jeder Zehnte Flüchtling die Voraussetzungen mit, um direkt in eine Arbeit oder Ausbildung vermittelt zu werden.

Auch wenn sich die konjunkturelle Lage derzeit hervorragend darstellt; richtet man den Blick in die Zukunft und dabei vor allem auf die strukturellen Größen, so trübt sich das Berlinbild weiter ein – vor allem, wenn man als Vergleich den Zeitraum seit der Wiedervereinigung im Jahr 1990 betrachtet. Der während der 28-jährigen Mauerzeit entstandene Entwicklungsrückstand Berlins konnte noch immer nicht vollständig aufgeholt werden. Die Hauptstadt ist im Deutschlandvergleich zwar die internationalste Stadt, bleibt aber weit unter ihren Möglichkeiten.

Ein wichtiger Grund für die Verschlechterung der ökonomischen Perspektiven ist das Schrumpfen der Erwerbsbevölkerung. Hinzu kommen die schwache Kaufkraft der Berliner sowie eine niedrige Produktivität. Zusammen belastet das die Investitionen und dämpft somit das langfristig zu erwartende Wirtschaftswachstum in Berlin. Das Trendwachstum der Berliner Wirtschaft wird daher künftig deutlich geringer sein.

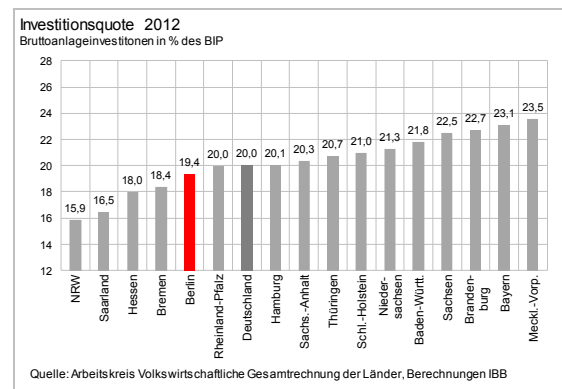
Vor allem die hohe Verschuldung und die damit einhergehende geringe Investitionstätigkeit haben den Wirtschaftsstandort bereits in den vergangenen Jahren belastet. Ohne zusätzliche Investitionen fällt Berlin im Standortwettbewerb aber künftig weiter zurück und läuft Gefahr von anderen Städten überholt zu werden. Was ist zu tun? Um die wirtschaftliche Basis zu stärken, muss bei den Investitionen vor allem auf den Bereich Wissenschaft und Forschung gesetzt werden. Damit wird der Grundstein für langfristiges Wachstum ebenso wie für die Wettbewerbsfähigkeit Berliner Unternehmen gelegt. Ein weiteres Kriterium für die Attraktivität eines Standortes sind qualifizierte Arbeitskräfte. Der Grundstein hierfür wird bei den Investitionen in die schulische Ausbildung gelegt. Ein gut ausgebautes und modernes Verkehrsnetz trägt zur Attraktivität eines Wirtschaftsstandortes bei. Hier hat sich Berlin kontinuierlich verschlechtert. Die beiden anderen Stadtstaaten Bremen und Hamburg weisen hier im Vergleich wesentlich bessere Voraussetzungen auf. Die Berliner Investitionstätigkeit in Ausrüstungen und Bau – der Schlüssel für künftiges Wachstum – ist spürbar niedriger als in den anderen Bundesländern.

Zwar führte eine Revision und Neuberechnung der Bruttoanlageinvestitionen ab 2000 zumindest auf dem Papier in Berlin zu einer Niveauerhöhen von bis zu 32,0%. Diese revisionsbedingte Zunahme beruht nach Angaben des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg aber zum großen Teil auf konzeptionellen Änderungen, und zwar vor allem auf der Einbeziehung der Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE). Der FuE-Anteil an den Bruttoanlageinvestitionen Berlins betrug in den Jahren 2000 bis 2012 zwischen 12,0% und 18,0%. Im Jahr 2012 betrug die Bruttoanlageinvestitionen in Berlin bereits 21,2 Mrd. EUR. Entscheidend für einen Vergleich der Bundesländer sind allerdings nicht die Absolutwerte sondern die Investitionsquoten, also die Investitionen bezogen auf das jeweilige Bruttoinlandsprodukt. Und hier liegt Berlin mit 19,4% am unteren Ende der bundesdeutschen Skala.

Investitionen können Wirtschaftswachstum steigern

Zusätzliche Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur sind gut angelegtes Geld, da diese das gesamtwirtschaftliche Wirtschaftswachstum besonders schnell stimulieren. Beide Größen sind eng miteinander verbunden und die Zunahme der Transportleistung im Güterverkehr geht mit dem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts Hand in Hand. Studien kommen zu dem Ergebnis, dass eine Zusatzinvestition in die Verkehrsinfrastruktur von 10% das Bruttoinlandsprodukt um 0,5% bis 1% erhöhen könnte.

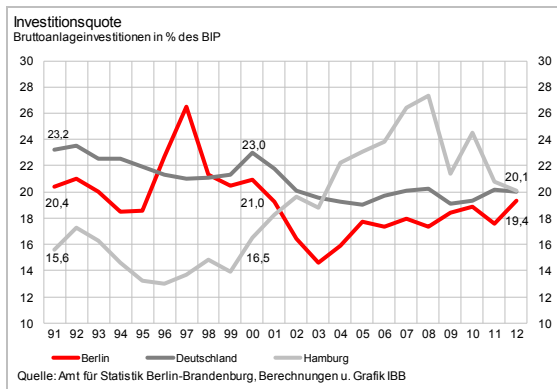
Die Wachstumswirkungen von Infrastrukturinvestitionen auf die Gesamtwirtschaft werden seit den 1980er Jahren untersucht. In einer einfachen Version einer volkswirtschaftlichen Produktionsfunktion wird der Output einer Volkswirtschaft durch den Einsatz der beiden Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital erzeugt. Wirtschaftswachstum kann im einfachsten Fall erzielt werden, wenn mehr Arbeit und/oder Kapital eingesetzt werden. Wachstum kann aber auch dann entstehen, wenn aus den Produktionsfaktoren mehr herausgeholt werden kann, z.B. aufgrund von technischem Fortschritt oder indem diese mit einem komplementären Faktor kombiniert werden. Das trifft auch auf die Infrastruktur zu, die vom Staat bereitgestellt wird. Arbeit und Kapital werden in der Folge entsprechend produktiver.



Investitionen für mehr Wachstum in Berlin

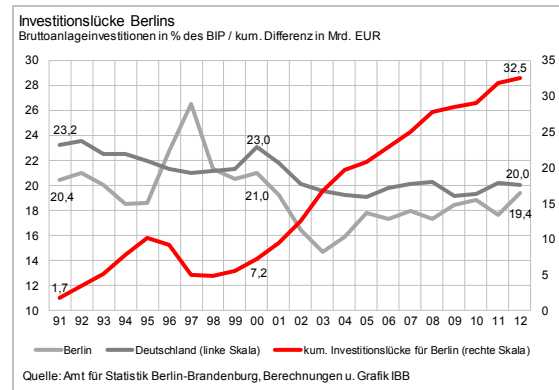
Niedrige Investitionen

Die Berliner Investitionsquote (Bruttoanlageinvestitionen in Relation zum Bruttoinlandsprodukt) ist zu gering. Dabei sind die finanziellen Spielräume in Berlin wieder gestiegen, vor allem aufgrund der seit 2005 anhaltenden überdurchschnittlich guten Konjunktur. So plant die Hauptstadt notwendige Investitionsausgaben in den Jahren ab 2016 u.a. mit Mitteln aus dem „Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt“ aufstocken. Das ist notwendig, auch weil die Berliner Investitionstätigkeit – der Schlüssel für künftiges Wachstum – immer noch deutlich niedriger ist als in vielen anderen Bundesländern und nach wie vor unterhalb des Bundesdurchschnitts liegt. Lediglich in vier Bundesländern wird derzeit noch weniger investiert als in Berlin. Im Jahr 1991 lag die Berliner Investitionsquote noch bei 21%, im Jahr 2012 betrug sie nach starken Rückgängen im Zeitraum 1997 bis 2003 und nur geringfügigen Steigerungen in den Folgejahren lediglich 19,4% (aktuellere Zahlen liegen nicht vor). Im Bundesschnitt lag die Investitionsquote 2012 bei 20% und in Hamburg, den anderen großen Stadtstaat bei, 20,1%.



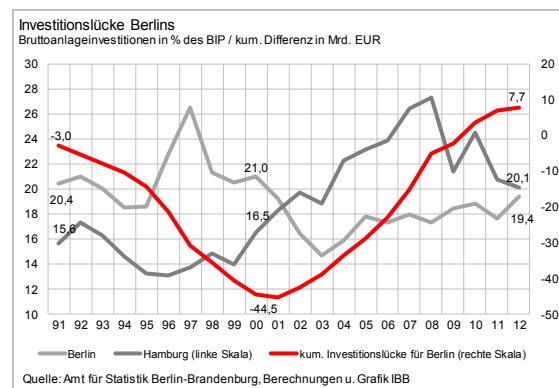
Wählt man als Ausgangspunkt das Jahr 1991, so hat sich in Berlin im Vergleich zum Bund jährlich eine Investitionslücke von durchschnittlich 1,8% des Bruttoinlandsprodukts gebildet. Wenn man diese Rückstände über die Jahre kumuliert, wären das rund 32,5 Mrd. EUR (das entspricht rund 28% des aktuellen Berliner Bruttoinlandsprodukts). Diese Berechnung greift den Gedankengang der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

eingesetzten Fratzscher-Kommission zu Investitionen auf. Dabei wird der Investitionsrückstand in einem Top-down-Ansatz aus den gesamtwirtschaftlichen Zahlen hergeleitet.



Zieht man Hamburg, als Vergleich heran, dann fällt das Ergebnis nicht ganz so schlecht aus, denn die Investitionsquote Berlins lag in den Jahren 1991 bis 2000 deutlich über dem entsprechenden Wert in Hamburg. In den Folgejahren kehrte sich die Entwicklung jedoch um. Seit 2002 ist in Hamburg deutlich mehr investiert worden als in Berlin. Wenn man die vergangenen 21 Jahre kumuliert, würde das Ergebnis rund 7% des gegenwärtigen Berliner Bruttoinlandsprodukts entsprechen – 7,7 Mrd. EUR.

Ein Schließen der Investitionslücke könnte in der mittleren Frist zu deutlich höherem Wirtschaftswachstum führen. Das würde nicht nur helfen, die Staatsschulden zu reduzieren, sondern über eine höhere Arbeitsproduktivität auch ein stärkeres Lohnwachstum ermöglichen.



Investitionen sichern künftiges Wachstum

Legt man als Vergleichsmaßstab die Investitionsquote Deutschlands zugrunde, dann fehlen in Berlin durchschnittlich jedes Jahr Investitionen in Höhe von 1,5 Mrd. EUR. Mit Hilfe eines ökonometrischen Simulationsmodells kann berechnet werden, wieviel zusätzliche Wertschöpfungs-, Beschäftigungs- und Einnahmeeffekte für die Stadt entstehen, wenn diese Investitionslücke in den nächsten Jahren geschlossen wird. Für die Simulationsrechnung werden die nachgeholten Investitionen gemäß ihren bisherigen Anteilen an der gesamten Investitionstätigkeit nach Branchen gewichtet. Derzeit entfallen 15% der gesamten Bruttoanlageinvestitionen auf das Produzierende Gewerbe und 85% auf die Dienstleistungsbereiche. Im Ergebnis führen die nachgeholten Investitionen in Höhe von 1,5 Mrd. EUR aufgrund der hohen Multiplikatorwirkung – vor allem bei den Investitionen im Dienstleistungsbereich – zu einer Steigerung der gesamten Berliner Wirtschaftsleistung von rund 1,9 Mrd. EUR.

Neben der Steigerung der Wirtschaftsleistung und der damit einhergehenden stärkeren Auslastung der Berliner Unternehmen werden durch das Schließen der Investitionslücke auch neue Arbeitsplätze geschaffen. Und zwar in allen Wirtschaftsbranchen, vor allem aber in den sehr personalintensiven Dienstleistungsbereichen. Dort gehen zusätzliche Investitionen in der Regel Hand in Hand mit einem höheren Personaleinsatz. Es entstehen neue Jobs oder vorhandene Arbeitsplätze können gesichert werden. Nach den Modellrechnungen werden aufgrund der zusätzlichen Investitionstätigkeit rund 10.500 neue Arbeitsplätze geschaffen, die direkt oder indirekt auf Zweit- bzw. Drittrundeneffekte zurückgeführt werden können. Allerdings kann innerhalb des Modells nur eine beschränkte Aussage über die Quantität, aber nicht über die Qualität und Ausgestaltung der Arbeitsplätze getroffen werden. So muss davon ausgegangen werden,

dass einige der neu geschaffenen Arbeitsplätze nur temporären Charakter haben bzw. dem Niedriglohnbereich zugeordnet werden müssen. Dies betrifft vor allem die Tätigkeitsbereiche, die nur einen niedrigen Ausbildungsstand voraussetzen.

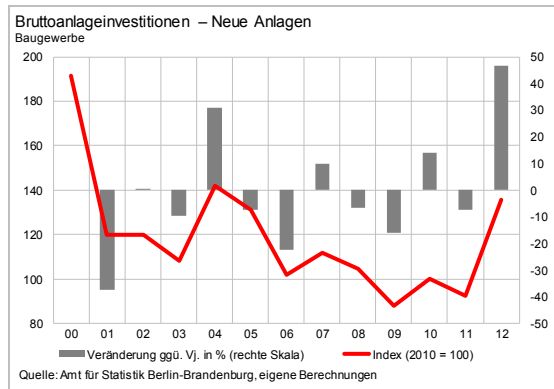
Fazit der Modelrechnung: Wenn die Berliner Investitionsquote künftig in etwa dem Durchschnitt aller Bundesländer entspricht, dann wird das Berliner Bruttoinlandsprodukt jährlich um mindestens 1,0 Prozentpunkte höher ausfallen.

Für Berlin, dessen Wirtschaft künftig noch stärkere Impulse von forschungsintensiven Branchen bekommen soll, wäre das ein erfreuliches Ergebnis. Denn die derzeitige Investitionsschwäche ist teilweise auch zyklisch bedingt. Derzeit sind die wirtschaftlichen Bedingungen für Investitionen aber günstig, denn die Steuereinnahmen steigen und die Finanzierungskosten sind niedrig. Einige Ausgaben dürften im letzten Jahrzehnt wegen der hohen Verschuldung Berlins jedoch zurückgehalten worden sein. Inzwischen hat sich die finanzielle Lage aber verbessert.

So konnte Berlin aufgrund der positiven Entwicklung bei den Steuereinnahmen das Haushaltsjahr 2014 sogar mit einem Finanzierungsüberschuss in Höhe von 872 Mio. EUR abschließen, wovon 434 Mio. EUR für die Schuldentilgung und 438 für den Infrastrukturfonds SIWA (Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt) vorgesehen sind. Eine verstärkte öffentliche Investitionstätigkeit in Bereichen wie Bildung und Verkehrsinfrastruktur wird letztlich die Berliner Produktionsbedingungen verbessern. Die erhöhte Standortattraktivität wirkt dann als treibender Faktor auch für private Investitionen.

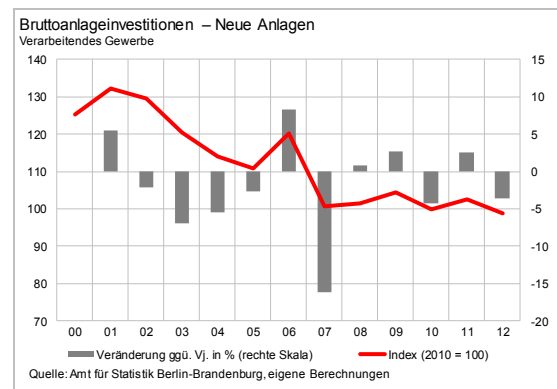
Um die öffentliche Infrastruktur an den anzustrebenden Erhaltungszustand heranzuführen muss ein längerer Investitionszeitraum vorausgesetzt werden. Für den bestmöglichen Mitteleinsatz wird es erforderlich sein, eine systematische Bestandaufnahme vorzunehmen.

Investitionen für mehr Wachstum in Berlin

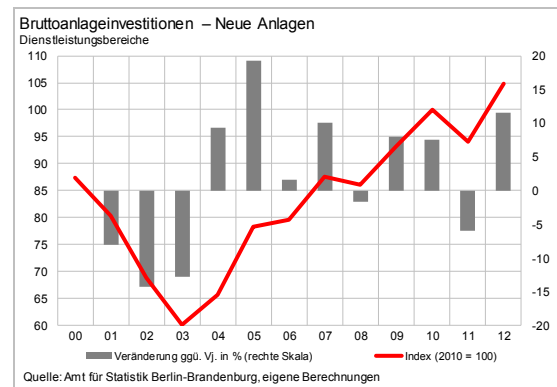


Betrachtet man einzelne Investitionskomponenten der Berliner Wirtschaft, so zeigt sich, dass vor allem beim Bau die Investitionen in den 2000er Jahren sehr niedrig waren. Eine wesentliche Ursache für das Zurückbleiben Berlins bei den Bauinvestitionen ist die lange Jahre andauernde strukturelle Vernachlässigung des Wohnungsneubaus und der unterdurchschnittliche Ausbau von privat finanzierten Infrastrukturmaßnahmen. Inzwischen aber sind die Weichen in diesem Bereich neu gestellt.

Neben dem bereits im Jahr 2014 aufgelegten IBB-Wohnungsneubaufonds mit einem Volumen von 320 Mio. EUR ist geplant, zukünftig auch verstärkt private Bauherren in die Förderung einzubeziehen. Hilfreich wirkt sich vor allem das historisch niedrige Zinsniveau aus, das private Wohnungsbauinvestoren nach Berlin lockt und zudem die traditionell niedrige Wohneigenumsquote in der Hauptstadt steigen lässt. Auch im neuen Berliner Doppelhaushalt 2016/17 ist der Wohnungsneubau ein Investitionsschwerpunkt. Die Planung sieht eine deutliche Ausweitung des Programmvolumens von derzeit 1.000 Wohneinheiten auf 2.500 Wohneinheiten in 2016 und auf jährlich 3.000 Wohneinheiten ab 2017 vor. Das alles sind Bausteine einer Stadtentwicklungspolitik, die den Bedarf decken und gleichzeitig bisherige Mieter und sozial schwächer gestellte Menschen schützen will. Dennoch wird es entscheidend auf öffentliche und private Investoren ankommen, wenn es um Neubau und Renovierung geht.



In den industriellen Wirtschaftsbereichen ist der Investitionsstau und damit die nicht ausgeschöpften Wachstumsmöglichkeiten der kommenden Jahre besonders deutlich. Investitionen in neue Technologien werden oft auch aufgrund von fehlenden Industriestandards zurückgehalten. Der einzelne Unternehmer möchte nicht der Erste sein, der z.B. in eine neue digitale Infrastruktur investiert, solange nicht klar ist, ob sich diese langfristig durchsetzt. Ein klassisches Henne-Ei-Problem, bei dem der Staat eine koordinierende und moderierende Rolle übernehmen sollte.



Im Bereich der Dienstleistungen sind die Investitionen in den letzten Jahren bereits kräftig gestiegen. Das geht vor allem auf die Investitionen im Bereich der besonders wachstumsstarken Berliner Zukunftsbranchen zurück. Hier sind die Investitionen im Zeitraum 2008 bis 2012 von 1,7 auf 2,3 Mrd. EUR (+32%) überdurchschnittlich stark gestiegen. Dabei sind die Investitionen in der Gesundheitswirtschaft sogar um 41% gestiegen.

Im Bereich IKT, Medien und Kreativwirtschaft dagegen um 30%, im Verkehrsbereich um 19% und im Energiebereich um 18%. Die in den Zukunftsbranchen getätigten Investitionen, nicht nur im Bereich der Geräte und Anlagen, sondern insbesondere auch im Bereich der von den Unternehmen erbrachten Forschungs- und Entwicklungsleistungen, bilden die Basis für das Wachstum der Berliner Wirtschaft in den nächsten Jahren.

Die Startinvestitionen für die Nachnutzung des Flughafens Tegel (TXL) als Industrie- und Forschungspark sind im Entwurf für den Doppelhaushalt 2016/17 auf rund 24 Mio. EUR festgelegt worden. Auf dem rund 480 Hektar großen Areal soll ein Forschungs- und Industriepark für Zukunftstechnologien entstehen. "Urban Tech Republic" nennen ihn die Planer. Einer der Hauptnutzer soll die Beuth-Hochschule für Technik werden, die in den alten Terminal einziehen soll. Am Rand sind Wohnungen geplant.

Investitionen und Digitale Wirtschaft

Für die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstadortes Berlin steht vor allem die Digitale Wirtschaft. Sei es bei dem Thema Industrie 4.0, bei den Smart Services oder den intelligenten Netzen – der digitale Wandel wird in den nächsten Jahren für enormes zusätzliches Wachstum sorgen. Digitale Wirtschaft und insbesondere Industrie 4.0 verlangen nach einer Veränderung des Investitionsbegriffs. Bisher werden unter Investitionen vor allem klassische Anlageinvestitionen verstanden. Große Teile des Investitionsbudgets werden für Anlagen verwendet und sind bilanzwirksam, kleinere Teile beziehen sich auf Einrichtung und Schulung und sind höchstens als (begleitender) Aufwand zu verstehen. Unter den Bedingungen von Industrie 4.0 ändert sich dies: Unternehmensprozesse werden völlig neu gestaltet. Weiche Kosten für die Entwicklung und Einführung von Prozessinnovationen gewinnen gegenüber „hard costs“ für Maschinen an Bedeutung. Die Akquise von Humankapital und immaterielle Vermögenswerte wie zum Beispiel Pa-

tente und Software werden zentrale Bereiche des Investitionsbegriffs.

Mittelstand investiert zu wenig

Berlins Mittelstand investiert nach wie vor weniger als vor der Finanzkrise - und ist nicht mehr so innovativ wie früher. In Berlin lag der Anteil der kleinen und mittleren Unternehmen, die Investitionen tätigen, zuletzt noch immer spürbar unter den Werten vor acht Jahren. Angesichts der Bedeutung kleiner Unternehmen für Berlin bedeutet diese rückläufige Tendenz ein Risiko für Wettbewerbsfähigkeit und Innovationsdynamik. Die EU-Offensive für Investitionen - das 315 Mrd. Euro schwere "Juncker-Paket" – ist vor diesem Hintergrund voranzutreiben. Vieles hängt von einer unbürokratischen Umsetzung und Anwendung der Regeln für den Europäischen Fonds für Strategische Entwicklung ab.

Es gibt sehr unterschiedliche Ursachen. Während Klein- und Mittelunternehmen in Berlin Investitionen vor allem wegen ungünstiger Geschäftserwartungen verschieben, sind anderswo in erster Linie mangelnde Nachfrage und schrumpfende Erträge verantwortlich. In Spanien und Italien bestehen die höchsten Hindernisse im Zugang zu Finanzierungen. In diesen Ländern ist eine angemessene Beachtung der Mittelstandskredite bei der Kalibrierung der Kapitalanforderungen für Banken wichtig. Zugleich ist davor zu warnen, große Mittelständler und Kleinstfirmen über einen Kamm zu scheren: One-size-fits-all-Ansätze funktionieren hier nicht.

Fazit

Berlin kann mehr tun, um Investitionen zu fördern, die die Produktivität stärken und bessere Wachstumsbedingungen für die nächsten Jahre schaffen. Angesichts einer Verschuldung von 60,8 Mrd. EUR müssen diese Investitionen zwangsläufig auch aus dem Privatsektor kommen und nicht nur aus dem öffentlichen Haushalt. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um Berliner oder auswärtige Investoren handelt. Letztlich geht es darum, die nötigen Anreize zu

schaffen, die die Privatwirtschaft dazu bringen, langfristige Wetten auf die Zukunft Berlins einzugehen. Von der „Dividende“ der zusätzlichen Investitionen profitieren dann auch die hiesigen Arbeitnehmer: Ein Schließen der Investitionslücke wird zu einem deutlich höheren Wirtschaftswachstum führen. Das würde Berlin nicht nur helfen, die Schulden zu reduzieren, sondern über eine höhere Arbeitsproduktivität auch ein stärkeres Lohnwachstum ermöglichen.

Zwar wird für Investitionen in Infrastruktureinrichtungen inzwischen wieder mehr Geld bereitgestellt – sowohl in Berlin als auch in Deutschland insgesamt. Doch damit das hoch verschuldete Berlin seine Sparziele erreicht, ist weiterhin strikte Ausgabendisziplin erforderlich. Dennoch muss es auch in Zeiten angespannter öffentlicher Haushalte ausreichend öffentliche Investitionen geben, um private Investoren nach Berlin zu locken. Die konkreten Maßnahmen müssen aber über das bloße Bereitstellen von neuem Geld hinausgehen. Zweckmäßig wäre für Berlin eine Agenda für Wettbewerbsfähigkeit, regulatorische Hemmnisse für Investitionen müssen identifiziert und beseitigt werden. Dabei sollte die Bundesregierung die Länder unterstützen, denn viele Investitionshemmnisse und bürokratische Hürden beruhen auf Bundesgesetze. Zugleich muss aber auch die EU in Zukunft bei ihren Regeln jede negative Auswirkung auf Investitionen, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit vermeiden. Mit anderen Worten: Die Anliegen der Wirtschaft müssen künftig auf allen politischen Ebenen Vorrang haben.

Weitere Maßnahmen für Berlin müssen die Finanzierungsmöglichkeiten für kleine und mittlere Unternehmen verbessern. Auch Maßnahmen wie Projekt-Anleihen sollten stärker genutzt werden. Dabei gibt der Bund bzw. das Bundesland Anleihen aus, mit denen die eine Hälfte eines Infrastrukturprojekts durch private Investoren finanziert wird, die andere öffentlich. Große Hoffnung können dabei in die Investitionsbank Berlin (IBB) und der angeschlossenen Kapitalbeteiligungsgesellschaft (IBB-Bet) mit ihren Investmentfonds gesetzt

werden, durch deren Wirken seit 1997 bereits über 1 Mrd. EUR in Berliner Start-ups investiert wurde. Dabei kamen 141 Mio. EUR direkt von der IBB-Bet und weitere 865 Mio. EUR konnten von Business Angels, strategischen Partnern und internationalen Investoren akquiriert werden.

Gerade jetzt ist es für Unternehmen besonders wichtig, durch Investitionen den Anschluss an die derzeit gute wirtschaftliche Entwicklung zu sichern. Und genau hier gibt es öffentliche Hilfe vom Land Berlin und der IBB. Allein in diesem Jahr stehen den Berliner Unternehmen und Ansiedlungen aus dem Programm „Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) Zuschüsse von 100 Mio. Euro für Investitionen zur Verfügung. Die GRW ist eines der wichtigsten Instrumente zur Förderung von Investitionen in Berlin und bietet Investitionszuschüsse bis zu 30% der förderfähigen Kosten. Das Programm kann von bestehenden Unternehmen aber auch für Existenzgründungen genutzt werden. Eine Programmweiterung stellt jetzt die verstärkte Nutzung des Angebots für Unternehmen der Digitalwirtschaft sicher, die gerade für Berlin von großer Bedeutung sind und die damit ihre Gründung oder auch ihr weiteres Wachstum finanzieren können.

Aktuell stellt die große Zahl an Flüchtlingen und Zuwanderern Berlin zusätzlich vor große Herausforderungen. Schon in den letzten Jahren sind jährlich 40.000 mehr Menschen nach Berlin gezogen als weggezogen; berücksichtigt man die jüngsten Flüchtlingszahlen, muss für 2015 sogar mit mindestens 80.000 Zuwanderern gerechnet werden. Das erfordert enorme Ausbaumaßnahmen in der deutschen Hauptstadt. Dabei ist natürlich die Schaffung von Wohnraum innerhalb der Stadt sehr dringend. Aber auch Schulen, Universitäten, Krankenhäuser, Straßen, kulturelle Einrichtungen sowie der öffentliche Nahverkehr müssen an die neuen Bevölkerungsprognosen angepasst werden. Nicht zu vergessen die nachfolgenden privaten Investitionen, z.B. der Bau von Büro- und Gewerbeflächen.

Herausgeber:

Investitionsbank Berlin
Volkswirtschaft
Bundesallee 210
10719 Berlin

Verfasser:

Hartmut Mertens
Telefon: 030/2125-4738
Claus Pretzell
Telefon: 030/2125-4752

Verantwortlich:

Hartmut Mertens

Redaktionsschluss: November 2015

Weitere Publikationen unter
www.ibb.de/volkswirtschaft



Investitionsbank Berlin

Dieses Werk ist lizenziert unter
einer Creative Commons

Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenz.

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/>